

Exkurs: Rezeption und Authentizität der „Istoria d’Allifo“

Die Rezeption der „Istoria d’Allifo“ ist sehr überschaubar und von hagiographischem und lokalgeschichtlichem Interesse geprägt: Im 18. und 19. Jahrhundert wurde sie vor allem in Arbeiten zu Sixtus I. und zur Stadt Alife berücksichtigt.¹ Alessandro Di Meo kam im neunten Band seiner „Annali del Regno di Napoli“ (erschienen 1804) beiläufig auf die „Storia di Alife“ zu sprechen und nannte dabei Alexander von Telesio als Autor.² Aufgrund der Verbreitung sowohl der „Acta Sanctorum“ als auch der „Annali“ schien eigentlich die Möglichkeit gegeben, dass die „Istoria d’Allifo“ größere Bekanntheit erlangte, jedoch kam es nicht dazu. In den klassischen Darstellungen von Caspar (1904) und Chalandon (1907) sowie der nachfolgenden Forschung zu Alexander von Telesio findet die Erzählung keine Erwähnung.³ Das Gleiche gilt für einschlägige Hilfsmittel wie die „Italia pontificia“ oder Quellensammlungen zur süditalienischen Geschichte.⁴ Die Rezeption der „Istoria d’Allifo“ blieb auch in jüngerer Zeit auf lokalgeschichtliche Arbeiten beschränkt. Vor allem Luigi Cielo und Angelo Gambella setzten sich mit dem Werk auseinander, allerdings in teils schwer zugänglichen Publikationen.⁵ Der Text scheint nicht zuletzt deshalb weitgehend unbekannt geblieben zu sein, weil er vor der Zeit massenhafter Digitalisierung älterer Drucke kaum zugänglich war. Wer nicht Zugriff auf die Drucke des 17. bis 19. Jahrhunderts mit ihrem lokalgeschichtlichen Fokus hatte, musste entweder im Band „Aprilis I“ der „Acta Sanctorum“ unter der Überlieferung zu Papst Sixtus I. suchen, um auf die „Istoria d’Allifo“ zu stoßen, oder in Di Meos „Annali“ – in denen sich der Hinweis auf das Werk nicht im Kontext der Ereignisse des Jahres 1131 findet, sondern bei der Auflistung der Bischöfe von Alife.⁶

Da der Text weitgehend unbekannt war, ist bislang auch niemand explizit der Frage nachgegangen, ob es sich bei der „Istoria d’Allifo“ tatsächlich um ein Werk

¹ Vgl. Giorgio, Notizie, S. 124–216; Trutta, Dissertazioni, S. 385, 391; Marini, Storici, S. 16 f.; weitere Titel nennt Gambella, Documentazione, S. 18 f.

² Di Meo, Annali, Bd. 9, S. 84.

³ Vgl. Caspar, Roger II.; Chalandon, Histoire 2.

⁴ Vgl. den Eintrag zur „gens comitum Caiacensium“ in IP 8, S. 273 f. Über die Literatur zu Alife und Alatri müsste der Text Kehr und seinen Mitarbeitern eigentlich bekannt gewesen sein; vgl. die Einträge in IP 2, S. 148, und IP 9, S. 114 f.

⁵ Cielo, Cattedrale, S. 13–18; Gambella, Documentazione; ders., Medioevo, S. 298–303.

⁶ Vgl. z. B. Palumbo, Scisma, S. 484, Anm. 1, der über die in Alatri gedruckte Arbeit Persiis, Pontificato, immerhin die „leggenda alatrina“ kannte, also die Version des Translationsgeschehens, wie sie in Alatri erzählt wurde, nicht jedoch die auf Alexander von Telesio zurückgeführte Version des Bistums Alife.

Alexanders von Teleses handelt oder um eine spätere Fälschung.⁷ Der Fälschungsverdacht liegt vor allem aus zwei Gründen nahe: Zum einen aufgrund des Kontextes, in dem die Erzählung das erste Mal nachweisbar ist: einem im 16. Jahrhundert geführten Streit zwischen den Bistümern Alife und Alatri, welches von beiden im Besitz der Reliquien des Heiligen Sixtus sei. In dieser Auseinandersetzung war die „Istoria d’Allifo“ vor allem ein historisches Argument, mit dem die Alifaner Kirche die Historizität ihrer eigenen Tradition zu beweisen suchte. Zum andern war Alexanders „Ystoria“ nur wenige Jahre vor Dantis „Breve narratione“ (1578) im Druck erschienen.⁸ Der Name des historiographisch tätigen Abtes aus dem 12. Jahrhundert war zu diesem Zeitpunkt also vergleichsweise leicht herauszufinden.⁹ Angesichts dieser Umstände ergeben sich drei mögliche Szenarien: Erstens könnte es sich um eine Fälschung des späten 16. Jahrhunderts handeln, zweitens um eine ältere Erzählung, die nach 1578 mit Alexanders Namen versehen wurde, um ihr zusätzliche Authentizität zu verleihen, oder drittens um ein Original Alexanders von Teleses.

Gegen eine im 16. Jahrhundert entstandene Fälschung spricht der Inhalt der „Istoria d’Allifo“. Die darin geschilderten Ereignisse werden teilweise durch zeitgenössische Quellen bestätigt, namentlich durch Falco von Benevent und Alexander von Teleses. Man mag einwenden, ein potentieller Fälscher könnte seinerseits auf die beiden Berichte zurückgegriffen und ihnen die Ereignisse entnommen haben. Genau das ist unter den Bedingungen des ausgehenden 16. Jahrhunderts allerdings kaum vorstellbar. Alexander von Teleses berichtet in seiner „Ystoria“ nämlich nicht mehr, als dass Graf Rainulf aus Rom zurückkehrte.¹⁰ Diese Rückkehr lässt sich – in Übereinstimmung mit der „Istoria d’Allifo“ – auf das Jahr 1131 datieren. Explizit gesagt wird das im Text allerdings nicht. Alexanders „Ystoria“ ist so arm an Datierungen, dass man andere Quellen bräuchte, um dieses Jahr bestimmen zu können.¹¹ Noch wichtiger ist, dass Alexander von Teleses weder mitteilt, dass Rainulf den Papst nach Rom geleitet hat, noch wird Papst Anaklet II., der in der „Istoria d’Allifo“ eine wichtige Rolle spielt, auch nur ein einziges Mal erwähnt – ganz zu schweigen von den Reliquien Sixtus’ I.¹² Ausführlicher ist der Bericht Falcos von Benevent: Der Beneventaner Chronist erzählt, dass Papst Anaklet II. mit Hilfe Fürst Roberts von Capua und Graf Rainulfs nach Rom zurückkehrte, erwähnt also

⁷ Gambella, Documentazione, S. 4–8, stellt zwar Argumente für Alexanders Verfasserschaft zusammen, zweifelt diese aber an keiner Stelle an.

⁸ Alexander von Teleses, Ystoria, hg. von Zurita.

⁹ Allerdings wird Alexander darin nicht eindeutig als Abt von Teleses, sondern als „Alexander celestini coenobii“ bezeichnet; vgl. ebd., S. 97, 123, 134.

¹⁰ Alexander von Teleses, Ystoria, hg. von De Nava, II, 15, S. 30.

¹¹ Zu den Datierungen in Alexanders „Ystoria“ vgl. Bernhardi, Lothar, S. 851 f.; Lavarra, Spazio, S. 83–93.

¹² Vgl. die Diskussion bei Clementi, Commentary, S. 240–242.

Ereignisse, die den Anfang der „Istoria d’Allifo“ bilden.¹³ Bei Falco als möglicher Vorlage gibt es jedoch zwei Probleme: Zum einen verortet er die Rom-Unternehmung im Jahr 1132, während die „Istoria d’Allifo“ das Ereignis richtig in das Jahr 1131 datiert.¹⁴ Zum andern – und das ist noch wichtiger – war vor 1607 an die Informationen aus Falcos „Chronicon“ praktisch nicht heranzukommen. In diesem Jahr erschien das „Chronicon“ das erste Mal im Druck, in Auszügen in Baronios „Annales ecclesiastici“.¹⁵

Selbst wenn ein potentieller Fälscher Falcos „Chronicon“ gekannt haben sollte, so hätte er aus diesem die Personen nehmen und das richtige Jahr aus Alexanders „Ystoria“ errechnen müssen, mit anderen Worten: Er hätte mit einem für die Zeit ungewöhnlich ausgeprägten Gespür für Quellenkritik begabt sein müssen, um die Erzählung in der von Danti wiedergegebenen Form zu verfassen.¹⁶ Das gilt noch in anderer Hinsicht: Denn bei den ‚Helden‘ der „Istoria d’Allifo“ handelt es sich im Grunde um Verlierer der Geschichte. Dass Anaklet II. – und nicht der im Rückblick sich als rechtmäßig durchgesetzte Innozenz – eine tragende Rolle in der Erzählung einnimmt, spricht für ihre Entstehung noch zu Zeiten von Anaklets Pontifikat (1130–1138). Ähnliches gilt für Graf Rainulf, den letztlich unterlegenen Gegner Rogers II. Wieso, bleibt zu fragen, hätte ein Alifaner Fälscher die Tradition seiner Kirche auf ein so schwaches, weil ambivalentes Fundament stellen sollen?¹⁷ Schließlich gibt es noch ein Detail, das in Erfahrung zu bringen für einen späteren Fälscher nicht leicht gewesen sein dürfte: In der „Istoria d’Allifo“ wird Graf Rainulf korrekt als „filiuolo del conte Ruberto“ bezeichnet – eine Information, die sich in Alexanders „Ystoria“ überhaupt nicht und in Falcos „Chronicon“ nicht explizit findet.¹⁸ Kein belastbarer Beleg für die Authentizität der „Istoria d’Allifo“ ist hingegen die Erwähnung Bischof Roberts von Alife als Empfänger des Werks; unser Wissen

¹³ Falco von Benevent, *Chronicon*, hg. von D’Angelo, 1132.4.3 f.: „Hoc anno, rex ipse predictum principem et comitem Rainulphum cum ducentis militibus ad auxilium predicti Anacleti Romam delegavit ... Cum autem princeps et comes Roma reverterentur ...“. Von Vorbereitungen des Fürsten von Capua und Papst Anaklets II. für die Rückkehr des letzteren nach Rom ist die Rede ebd., 1131.1.8.

¹⁴ Vgl. Clementi, *Commentary*, S. 240–242.

¹⁵ Vgl. D’Angelo, *Studi*, S. 162.

¹⁶ Zum Vergleich: Die vorgeblich im 12., tatsächlich jedoch im 16. Jahrhundert entstandene Vita des Heiligen Otto von Ariano enthält unpräzise und unmögliche Datierungen sowie eine Reihe offensichtlicher Anachronismen; vgl. D’Angelo, *Cavaliere*, S. 77–81. Der Text der Vita ist ediert ebd., S. 90–98.

¹⁷ Für Bischof Danti von Alatri sprach die Beteiligung eines Gegenpapstes auch gegen die Alifaner Tradition, vgl. Bonanni, *Narratione*, S. 9. In der Version der Kirche von Alatri ereignet sich die Translation während des Pontifikats Innozenz’ II., vgl. ebd., S. 8.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 5. Zu Graf Robert vgl. Tescione, Roberto; Falco von Benevent, *Chronicon*, hg. von D’Angelo, bes. 1113.2.1, nennt Graf Robert sowie ebd., bes. 1119.2.1, seinen Sohn Rainulf, nicht jedoch das Verwandtschaftsverhältnis zwischen den beiden. Dieses lässt sich umso schwerer erschließen, als Falco die Grafen Robert und Rainulf ohne Toponym nennt.

über die Alifaner Bischöfe in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ist einfach zu lückenhaft.¹⁹

Aufgrund der genannten Herausforderungen scheint die „Istoria d’Allifo“ mindestens in ihrem Kern auf das 12. Jahrhundert zurückzugehen. Grundsätzlich besteht nun die Möglichkeit, dass die Erzählung ursprünglich nicht von Alexander von Teles stammt, sondern erst später mit seinem Namen verknüpft wurde. Das scheint möglich, weil unklar ist, ob Alexander bereits als Autor der „Istoria d’Allifo“ genannt wurde, bevor seine „Ystoria“ 1578 im Druck erschien. Ein Bericht über die Translation Sixtus’ I. nach Alife soll dort bereits 1552 gedruckt worden sein, in einem als „Officio di San Sisto“ titulierten Breviar. Dieser Druck scheint nicht erhalten zu sein, wird aber in späteren Quellen erwähnt.²⁰ Es lässt sich daher nicht mit letzter Sicherheit sagen, ob Alexander in diesem Offizium bereits als Verfasser des Translationsberichts genannt wurde.²¹ Grundsätzlich möglich wäre, dass man in Alife nach 1578 auf den Gedanken kam, die eigene lokale Tradition mit dem Namen Alexanders von Teles zu verknüpfen, um ihr zusätzliche Authentizität zu verleihen. Einen eindeutigen Beleg für oder gegen diese These gibt es nicht. Die Geschichte, die in der „Istoria d’Allifo“ erzählt wird, dass nämlich Alexander von Teles von Petrus, dem Bischof des benachbarten Alife, gebeten wurde, die eben erfolgte Translation niederzuschreiben, ist ebenso plausibel. Der ‚Sitz im Leben‘ des Textes wäre im Zusammenhang mit der Etablierung des neuen Kultes an der Kathedrale zu sehen. Gibt es also auch keinen eindeutigen Beweis für Alexanders

19 Vgl. Klewitz, Geschichte, S. 45; IP 9, S. 114 f. Zwischen Anfang und Mitte des 12. Jahrhunderts sind nur zwei Bischöfe von Alife mit Namen nachweisbar: Robert (August 1100), vgl. Gattola, Historia 1, S. 49 f., und Petrus (November 1143), vgl. D Ro II, 59. Ein anonymer Bischof von Alife ist für 1113 nachgewiesen, vgl. CDPuglia 21, hg. von Martin, Nr. 41, S. 164. Angesichts dieser Quellenlage besteht kein Anlass zu der von Gambella, Documentazione, S. 8, an den Tag gelegten Gewissheit: „Non è quindi da mettere in dubbio l’esistenza di un Roberto, vescovo durante i primi anni di pontificato di Anacleto II.“

20 Vgl. AAV, S. Congr. Concilii, Relationes, 32 A, fol. 49r (Bericht des Bischofs Girolamo Zambeccari von 1625), 74r (Bericht des Bischofs Pietro Paolo de Medici von 1641) und 108v (Bericht des Bischofs Sebastiano Dossena). Der Inhalt dieser Berichte ist teilweise transkribiert bei Cielo, Cattedrale, S. 24, Anm. 19; Gambella, Documentazione, S. 11. Giorgio, Notizie, S. 140 f., druckt den Bericht Zambeccaris nach der heute offenbar verlorenen Fassung aus dem Kathedralarchiv von Alife (ebd., S. 140, auf 1625 datiert). Dass keine Fassung des Breviars überliefert ist, liegt wahrscheinlich an der Einführung des „Breviarium Romanum“ im Jahr 1568, das für die ganze Kirche galt. Das letzte Exemplar des Alifaner Breviars soll im späten 17. Jahrhundert zur Authentifizierung des Alifaner Standpunkts nach Rom gegeben worden und dort verloren gegangen sein; vgl. ebd., S. 137 f.

21 In den Texten, die auf das Offizium Bezug nehmen, taucht sein Name erst 1659 auf; vgl. AAV, S. Congr. Concilii, Relationes, 32 A, fol. 108v (hier zitiert nach Gambella, Documentazione, S. 11): „....apparet translatio ex veteribus monumentis praeterea datis per Alexandrum Abbatem Thelesinum rogatu Rainulphi Comitis ut ex officio, et octuario ob dictam translationem non recognito per ipsum Aliphenum anno Domini 1552 apud me existente.“

Autorschaft, so gibt doch auch keinen triftigen Grund dagegen. Die „Istoria d'Allifo“ könnte die moderne Übersetzung eines verlorenen zweiten Werks des Abtes von Telesio sein. Der überlieferte Werkstitel ist freilich irreführend. Passender wäre „Vita, Martyrium et Translatio S. Sixti primi papae“.

